

Mattos hat fast zwei Jahre im Haus als Untermieter gelebt. Er erzählt wie daraus ein neues Daheim geworden ist.

## **Meine Zeit im Huus am Brunne**

**Mattos Berger**

Kaum ist man eingezogen, muss man wieder gehen. Als ich im Juni 2019 mit meinem Vater von Thun nach Basel fuhr, um das «Bewerbungsgespräch» mit Silvia und Ursula zu führen, stand ich nach beinahe zwei Stunden Fahrt vor einem schönen, hohen Haus am Klingentalgraben, welches mich mit einem kleinen, entzückenden Rosengarten begrüßte. Ich war beeindruckt. Das Gespräch lief hinten im Innenhof an der angenehm heissen Sonne bestens ab. Nach einer kurzen Hausbesichtigung wurde ich vom kleinen Zimmer hinten rechts im obersten Stock überzeugt (Bethsaida). Ich war äusserst gespannt auf das, was mich im Herbst erwartete. Mir war es schon vor dem Studium klar: entweder wohne ich allein oder mit Christen. Mein Zimmer am Huus am Brunne war eine klare Antwort auf mein Gebet.

Anfangs September zog ich ein und schon ging es mit dem Studium los. Zu Beginn war ich zwischen zwei Welten: Thun und Basel. In Basel konnte ich studieren, lernen und üben. In Thun ruhte ich mich aus. Doch jeden Sonntagabend, an dem ich nach einem Wochenende zu Hause nach Basel zurückkehrte, freute ich mich auf mein Studentenzimmer. Die Stille und Ruhe des Hauses haben mich stets inspiriert; hier konnte ich gut üben und lernen. Mit der Zeit wurde der Begriff «Zuhause» allmählich auch für Basel gebraucht, weil ich mich nach diesen zwei Jahren doch auch hier zu Hause fühlte und dies immer noch tue.

Es ist ein besonderes Vorrecht, während des Studiums nicht allein wohnen zu müssen, und ein noch grösseres ist es, in Gemeinschaft mit Christen leben zu dürfen. Ich danke Gott für die Zeit am Huus am Brunne und danke Silvia, Ursula und Madeleine für die wohlthuende Gemeinschaft und den regen Austausch, den ich in diesen zwei Jahren mit ihnen pflegen konnte. Es bleibt beinahe kein Platz für «Vermissen» übrig, denn ich werde in Zukunft problemlos von der Wohnung im Block nebenan hinüberblicken können und gelegentlich winken, wenn jemand im Innenhof sitzt.